

# DAS TÜRKISCHE MODELL IM KAVKASUS UND IN ZENTRALASIEN NACH DER WENDE IN DER UDSSR 1991

**Dr. Necati İyikan**

• • •

## *1991 Tarihinde Sovyetler Birliği'nin Dağılması Sonrasında Kafkasya ve Orta Asya'daki Türk Modeli*

### Özet

1991 yılında Sovyetler Birliği'nin dağılması, bunun akabinde bölgede ortaya çıkan gelişmeler ve özellikle de yeni politik oluşumlar, dünya kamuoyu için önemli bir yer tutmuştu; bu önem bugün de devam etmektedir. Bu makalede öncelikle Türkiye'de uygulanan ve adına "Türk Modeli" denilen siyasal sistemin Kafkasya ve Orta Asya'daki Türk kökenli devletler olan Azerbaycan, Özbekistan, Türkmenistan, Kazakistan ve Kırgızistan'da 1991 den sonraki dönemde uygulanmaya geçiş aşaması incelenmektedir.

Türk Modeli'nin kendisine has en önemli özelliklerinden birisi devlet ve din işlerinin birbirinden ayrılmasıdır. 1991 yılındaki tarihi dönüşümün ardından Türk Modeline Batı ve de özellikle ABD siyasetinin bakışı, bunun bölgede uygulanması yönünde olağanüstü çabaları ve bunun sebepleri irdelenmeye çalışılmaktadır. Makalenin bir diğer ağırlıklı ele almaya çalıştığı konu da, Sovyetler Birliği'nde önemli görevlerde bulunan ve sonraki aşamada adı geçen ülkelerde Cumhurbaşkanlığı gibi önemli görevleri üstlenen siyaset dünyasının güçlü politikacılarını "Türk Modeli'ni" benimsemeye ve uygulamaya iten faktörleri incelemektir. Yazarın amacı, adı geçen ağırlıklı konuların analizi ile "Türk Modeli'nin sadece Kafkasya, Orta Asya için değil, aynı zamanda Avrupa kıtasında da barış faktörüne olası katkılarını dile getirmeye çalışmaktır.

**Anahtar Kelimeler:** Türk modeli, Kafkasya, Orta Asya, Sovyetler Birliği'nin dağılması, ABD.

### Zusammenfassung

Die mit dem Ende des Bestehens der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) 1991 zusammenhängenden Entwicklungen, vor allem politische Umstrukturierungen, waren für die Öffentlichkeit der Welt wichtig. In diesem Aufsatz handelt es sich primär um die Thematik das "türkische Modell in der Türkei und dessen Umsetzung in den türkisch-stämmigen Ländern im Kaukasus und in Zentralasien wie Aserbaidschan, Usbekistan, Turkmenien, Kasachstan und Kirgisien.

Das "türkische Modell" bedeutet unter anderem die Trennung von Politik und Religion, die in der islamischen Welt zum ersten Mal praktiziert wurde. Die Wende in der UdSSR 1991 hat nicht nur die politische, sondern auch geographische Bedeutung der Türkei mit ihrem politischen Modell drastisch verändert. Das führte dazu, dass die westliche, vor allem die amerikanische Politik die Bedeutung der Einführung des türkischen Modells in der Region wahrgenommen hat. Die Gründe für die Forcierung des türkischen Modells durch die westliche Politik und die ehemaligen kommunistischen Funktionäre im Kaukasus und in Zentralasien waren unterschiedlich.

**Schlüsselwörter:** Türkisches modell, einföhrung des Türkischen modells, geföhr der fundamentalismus, interesse des westens am Türkischen modell, unterstützung der ehemaligen kommunistischen funktionäre für das Türkische model.

## Das Türkische Modell im Kaukasus und in Zentralasien nach der Wende in der UdSSR 1991

### Einleitung

Dass der Zerfall der Sowjetunion und der Zusammenbruch des sozialistischen Weltlagers nicht nur in Europa weitreichende Folgen gehabt hat, sondern das Ende des Ost-West-Konflikts die Weltpolitik im Ganzen und damit auch in etlichen Weltgegenden grundsätzlich verändert hat, ist in erster Linie in Europa nicht immer mit hinreichender Deutlichkeit wahrgenommen worden. In diesem Zusammenhang wurden die Entwicklungen in der Region ebenso außer Acht gelassen, wie die Bedeutung und die Einführung des türkischen Modells. Vorab ist zu klären, dass dieser Aufsatz auf die Diskussionen, ob das politische System in der Türkei auf Grund der Trennung von Religion und Staat überhaupt als Modell für die anderen islamischen Länder fungieren kann, nicht eingeht.

In diesem Aufsatz wird primär das türkische Modell und dessen Bedeutung für den Westen und für die kommunistischen Funktionäre bzw. dessen Umsetzung in den türkisch-islamischen Ländern im Kaukasus und in Zentralasien wie Aserbaidschan, Usbekistan, Turkmenien, Kasachstan und Kirgisien nach dem Ende der UdSSR thematisiert.

Die Anliegen des Verfassers sind:

1. Die unterschiedliche Ausgangsbasis für die Unterstützung des Modells durch den Westen und die ehemaligen kommunistischen Funktionäre deutlich zur Sprache zu bringen, weil dies für die Analyse der gegenwärtigen Politik des Westens und der jeweiligen Länder bzw. für die Zukunft des Modells in der Region von großer Bedeutung ist.
2. Es ist zu betonen, dass das türkische Modell im Hinblick auf den Frieden nicht nur in der genannten Region, sondern auch für Europa wichtig ist.

Die türkischen Quellen werden nur im Literaturverzeichnis in die deutsche Sprache übersetzt. Sie werden bei Wiederholung nur mit dem Namen des jeweiligen Verfassers und mit der entsprechenden Nummer der Fußnote bei der ersten Angabe wiedergegeben.

Die Länder, die die Unabhängigkeit 1991 nach der Wende in der UdSSR erreicht haben, heißen offiziell Aserbaidschan, Kasachstan, Kirgisien, Turkmenien und Usbekistan. Sie werden jedoch im Westen auch "die türksprachigen Republiken", dagegen in der Türkei einfach "die türkischen Länder" genannt. Der Verfasser verwendet die unterschiedlichen Begriffe.

### 1. Das türkische Modell

Unter dem Terminus "Modell" versteht man unter anderem "Vorbild, Entwurf, Form, Beschaffenheit, Maßverhältnisse veranschaulichende Ausführung eines vorhandenen oder noch zu schaffenden Gegenstandes in bestimmtem Maßstab". Das türkische Modell bedeutet eine radikale Veränderung, insbesondere im Bereich der Politik. Diese Veränderung bezieht sich auf die Trennung von Politik und Religion bei der Gesetzgebung. Keine Religion hat laut türkischer Verfassung Einfluss auf die Gestaltung der Gesetze. Artikel 2 der Verfassung von 1937 verankerte diese Besonderheit der neuen türkischen Republik unter Mustafa Kemal Atatürk: "*Der türkische Staat ist republikanisch, nationalistisch, volksverbunden, interventionistisch, laizistisch und revolutionär. Seine Amtssprache ist Türkisch.*" (KREISER, 1988: 211) Dieses Fundament der türkischen Republik wurde auch nach den Militärputschen von 1961, 1971 und 1982 beibehalten. Die Verfassung von 1982 hat heute noch ihre Gültigkeit. Bedenkt man, dass der Bevölkerungsanteil der Muslime in der Türkei 99,2% beträgt (BATEMAN/EGAN, 1997: 384), und nur die Türkei von den insgesamt 48 islamischen Ländern über das laizistische demokratische System verfügt und eine pluralistische, marktwirtschaftliche Gesellschaft bildet (ERHAN, 2004), wird die Bedeutung dieser einmaligen, beispielhaften Entwicklung deutlich. Dass dadurch eine zeitgemäße islamische Auffassung (ÖZTÜRK, 1997: 46-98; ÖZTÜRK, 2001: 161-164<sup>1</sup>) stattfinden kann, verleiht dem Modell ein besonderes Gewicht.

<sup>1</sup> Yaşar Nuri Öztürk, islamischer Wissenschaftler in der Türkei, ist für seine mutige und zeitgemäße Interpretation bekannt und findet bei der türkischen Bevölkerung hohe Aufmerksamkeit. Er wird jedoch von einem gewissen Kreis, der den Islam als Religion mit der Politik vereinheitlichen will, scharf kritisiert. Er war Abgeordneter der Republikanischen Volkspartei im türkischen Parlament, trat aber aus der Partei

Säkularisierung bzw. Laizismus sind keine Entscheidung der zivilisierten Gesellschaften, sondern eine natürliche und notwendige Entwicklung. Diejenigen Gesellschaften, die diesen Übergang zu einer säkularen Gesellschaft noch nicht absolviert haben, sind nicht nur rückständig, sondern auch eine ernstzunehmende Bedrohung für den Frieden im eigenen Land und in der Welt (HAFIZOĞULLARI, 1998: 89)<sup>2</sup>. Das Datum 11. September 2001 verleiht dem türkischen Modell unter diesem Aspekt – mag es auch übertrieben klingen – eine historische Rolle, die vor allem im Bereich der Sicherheit zu sehen ist. Davon sind nicht nur die USA, sondern auch Europa betroffen.

Das türkische Modell besteht aus drei Hauptelementen:

1. Politik
2. Wirtschaft
3. Soziabilität

Zu 1: Die türkische Republik beinhaltet Demokratie, Laizismus und Rechtsstaatlichkeit. Das Mehrparteiensystem ist in diesem Modell als ein fester Faktor zu sehen. Die Demokratie in der Türkei hat das westliche Niveau zwar noch nicht erreicht, sie verfügt aber unter den islamischen Ländern, wenn auch noch nicht ausreichend, über die einzige Demokratie.

Zu 2: Die türkische Wirtschaft erlebte drei Perioden:

- a) die vom Staat diktierte Wirtschaft
- b) ab 1960 die teils vom Privatsektor, teils noch vom Staat geregelte Wirtschaft
- c) ab 1980 die Bemühung um Umsetzung der Marktwirtschaft

Zu 3: Der soziale Bereich ist durch Atatürks Reformen geprägt. Die türkische Gesellschaft verfolgt das von Atatürk festgelegte Ziel, nämlich die zeitgemäße Zivilisation einzuholen (MÜTERCİMLER, 1993:301, 317,318), womit sich die Türkei von den islamischen Ländern radikal unterscheidet.

Die Türkei wurde mit Spanien verglichen. Dafür sind drei Gründe anzuführen:

am 20.04.2004 aus, weil die Partei seiner islamischen Auffassung kaum schenkte. Er gründete am 16.02.05 die Partei Aufstieg des Volkes (Halkın Yükselişi).

Der Verfasser hält seine politischen Aktivitäten für durchaus diskussionswürdig, denn es besteht nämlich die Gefahr, dass seine wertvolle islamische Auffassung im politischen Geschäft ihre Bedeutung verliert.

<sup>2</sup> Siehe auch für Laizismus: (COŞTUROĞLU, 1981: 235-245).

1. Spanien und die Türkei haben im Mittelmeer eine strategisch wichtige geographische Lage
2. Die Kultur der beiden Länder ist eine Mischung aus westlicher und islamischer Kultur
3. Beide dienen als Tor, das sich in Richtung Westen öffnet (LORCA, 1995:62).

Die Wende in der UdSSR 1991 hat nicht nur das politische Gewicht, sondern auch die geographische Bedeutung der Türkei drastisch verändert. Sie war vorher ein Randland wie Italien und Spanien, das zudem von drei Meeren umgeben war. Randländer haben mit wenigen Ländern gemeinsame Grenzen, z.B. hat Italien vier, Spanien zwei Nachbarländer. Die Türkei wurde danach zu einem Innenland. Sie hat nun zusammen mit Nachitschewan Grenzen zu acht Ländern. Deutschland als Innenland hat neun Landesgrenzen (İLHAN, 1995: 29-30).

Der Verfasser dieses Aufsatzes hält es für wichtig zu klären, inwieweit die veränderte Geographie der Türkei nicht nur vom Westen, sondern auch von den politischen Akteuren in der Türkei selbst wahrgenommen wurde, und inwieweit die Türkei auf ihre aus der Geographie und der neuen politischen Konstellation stammende neue Rolle vorbereitet war. Generalleutnant a. D. İlhan versteht unter dem Begriff Geopolitik die Verleihung einer gewissen Zielrichtung der Politik durch die Geographie (İLHAN, 1995:23). Der Verfasser fügt dem hinzu, dass die veränderte Geographie den davon betroffenen Ländern zwangsläufig gewisse Hausaufgaben aufgibt. Die Geographie der Türkei selbst hat sich nicht verändert, besitzt aber vor und nach der Wende in der UdSSR eine ganz andere Bedeutung (İLHAN, 1995:24). Das türkische Modell verdient durch die Besonderheit der Geographie eine erhöhte Aufmerksamkeit: Die Türkei öffnet bzw. erschließt den Norden dem Süden und den Osten dem Westen. Sie verbindet bzw. trennt den Balkan, Kaukasus und den Mittleren Osten. So befindet sich die Türkei, ein NATO-Mitglied, sowohl auf dem Verbindungs- und Interessenpunkt der vier Machtzentren USA, EU, GUS und dem Mittleren Osten als auch auf dem Berührungspunkt der EU mit den islamischen Ländern. Die Türkei ist ein Grenzland, bei dem Anatolien die Grenze Asiens zu Europa und Thrakien die Grenze Europas zu Asien bildet. Man erlebt in der Türkei die Grenze zwischen Islam und Christentum und der Kultur zwischen Orient und Okzident (İLHAN, 1995: 24-25).

Nach dem Ende der UdSSR war die Suche nach einer politischen und wirtschaftlichen Orientierung im Kaukasus und in Zentralasien feststellbar.

Wichtige Veranstaltungen, die das türkische Modell zum Thema hatten, wurden organisiert. Die TİKA-Konferenz<sup>3</sup> fand zu diesem Zweck an der Universität Bilkent in Ankara am 11. und 12. Dezember 1992 statt. Das Institut für türkische Außenpolitik in Ankara, Wissenschaftler, Botschafter, Geschäftsleute, hochrangige Beamte verschiedener Institutionen und Länder wie Kasachstan, Turkmenien, Kirgisien, Usbekistan, Aserbaidschan, der NATO, und der EU hatten daran teilgenommen (ALHAN, 1997: 106-107). Der Vorsitzende dieses Instituts, Seyfi Taşhan, unterstrich, die neuen türkischen Republiken sollten von der Erfahrung der Türkei profitieren<sup>4</sup>. Umut Arık, Botschafter und Vorsitzender der TİKA, stellte fest, dass diese Republiken sich am türkischen Modell ein Beispiel nehmen wollen, um ein modernes Leben zu erreichen und ihre Zukunft planen zu können (ALHAN, 1997: 107). İlyas Tatbuk, Mitglied der Solidarität der Schriftsteller in Aserbaidschan, betonte bei seiner Rede, dass die Erfahrung der Türkei für Aserbaidschan wegweisend sei (ALHAN, 1997:108).

Das türkische Modell hatte in der Region nicht nur Anhänger, sondern auch Gegner. Das Symposium, das durch die Initiative der Zeitschrift 'Yeni Forum' in der Hauptstadt Baku vom 16. bis 23. November 1992 stattfand, bot diesen Gegnern eine geeignete Gelegenheit, sich dazu zu äußern. Das Thema der Veranstaltung lautete: „Der Zugang der türkischen Welt zur Demokratie und Marktwirtschaft“. 70 Menschen meldeten sich zu Wort. Es handelte sich unter anderem auch um die Frage, ob das türkische Modell für Aserbaidschan geeignet ist. Der gegnerische Standpunkt war wie folgt zusammenzufassen: Man solle den gewollten wirtschaftlichen Reformen in Aserbaidschan keinen Glauben schenken, denn das türkische Modell und die entsprechende Erfahrung der Türkei seien für Aserbaidschan nicht hilfreich. Die seit der UdSSR-Zeit immerhin 70 Jahre bestehenden wirtschaftlichen Verbindungen abzurechnen und die Türkei als Modell anzunehmen, sei falsch. Aserbaidschan sei in vieler Hinsicht fortschrittlicher als die Türkei. Man könne die benötigte Hilfe im Bereich der Technologie und auf der Suche nach einem geeigneten politischen

3 TİKA: Türk İşbirliği ve Kalkınma Ajansı. (Türkische Agentur für Zusammenarbeit und Entwicklung).

Diese wurde vom türkischen Außenministerium 1992 gegründet und befasst sich mit den Problemen der neuen türkischen Republiken nach der Wende in der UdSSR und der Koordination der Hilfe für diese Republiken. TİKA: Türk İşbirliği ve Kalkınma Ajansı, <http://www.tika.gov.tr/hakkinda.asp> (2004-10-17).

4 Ankara'da TİKA Konferansı, "Yeni Türk Cumhuriyetlerinin Dünyaya Açılımı; Sorunları ve Çözüm Yolları," *Yeni Forum*, Ocak 1993, s. 13, in: (ALHAN, 1997:107).

Modell genauso von anderen Ländern erbitten und annehmen (ALHAN, 1997: 102-105).

Das türkische Modell hatte, wie erwartet, ebenfalls keine Unterstützung von russischer Seite erhalten. Dies wurde in der russischen Presse wie folgt zum Ausdruck gebracht: Es sei ausgeschlossen, dass die Türkei zu einem Modellland für die türkischen Länder im Kaukasus und in Zentralasien werden könne, da diese Länder die zeitgemäße Zivilisation, moderne Technologie und die westliche Einstellung nicht von der Türkei, sondern von Russland lernen können (AVŞAR/SOLAK/YORULMAZ/YORULMAZ, 1994: 29).

### 1.1. Gründe für die Forcierung der Einführung des Modells im Kaukasus und in Zentralasien durch kommunistische Funktionäre

Von all den unverzichtbaren Elementen des türkischen Modells in der Gegenwart wie Laizismus, Demokratie und Marktwirtschaft war der Laizismus für die kommunistischen Funktionäre nach der Wende in der UdSSR existenzwichtig. Dass sie ihre Länder für die demokratischen Prinzipien zugänglich machten, war ein Muss, weil sie auf die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zum Westen angewiesen waren. Ob die demokratischen Spielregeln in diesen Ländern eingehalten werden, ist ein anderes diskussionswürdiges Thema, das über diesen Aufsatz hinausgeht.

In der heutigen islamischen Welt herrscht noch die Auffassung, Religion sei identisch mit Politik. Da der Islam die soziale Identität der Muslime formt und zudem die Einigung der Politik und Religion nach der geltenden Interpretation ermöglicht, dient er natürlich als Legitimation und Triebkraft für politische Ziele. Darum setzen viele Politiker diese Eigenschaft des Islam ein, um an die Macht zu kommen oder an der Macht bleiben zu können.

Die Geschichte Zentralasiens lässt sich kurz zusammengefasst in drei Abschnitte einteilen:

1. Verbreitung des Islam seit der arabischen Invasion im 8. Jahrhundert
2. Eingliederung in das mongolische Imperium im 13. Jahrhundert
3. Eroberung durch Russland im 19. Jahrhundert und die nachfolgende Sowjetisierung der Region (HALBACH, 1991:3).

Der erste und einschneidendste Punkt war die Geburt des Islam in Zentralasien, der im Laufe der Zeit eine jeweils unterschiedliche Entwicklung bei den verschiedenen Völkern nahm. Dabei spielte der Umgang Russlands und

der Sowjetunion mit dem Islam eine wichtige Rolle. Der Islam war von der russischen Kolonialverwaltung vor 1917 kaum berührt worden (HALBACH, 1991: 3). Erst die sowjetischen Behörden hatten in den späten 20er-Jahren mit der antireligiösen Kampagne begonnen. Sie hatten erwartet, man könne den Islam ebenso wie andere Glaubensgemeinschaften durch Zerschlagung seiner geistlichen „Infrastruktur“ beseitigen. Dies war eine stupide Erwartung, weil sich der Islam als Gemeinschaft und nicht als Amtskirche manifestiert (HALBACH, 1991: 20-21). Die Frage jedoch, ob eine heterogene islamische Auffassung in Zentralasien und im Kaukasus unter den islamischen Ländern bestehe, ist mit einem klaren Nein zu beantworten.

Das weltbekannte Bild vom Islam, nämlich „die uneinheitliche islamische Orientierung“, war und ist bei den türkisch-muslimischen Ländern in der Region wie Kasachstan, Kirgisien, Turkmenien, Usbekistan und Aserbajdschan ebenfalls vorhanden. Dies war die Auswirkung der Ereignisse in der Geschichte auf die Gegenwart, was auch dazu führte, dass diese Länder ein jeweils unterschiedliches Verhältnis zum Islam haben. Das bedeutete jedoch keineswegs, dass diese Länder die verschiedenen antagonistischen politischen Systeme nach dem Zerfall der UdSSR bevorzugten. Die Staaten also, die über keine einheitliche islamische Auffassung verfügten, waren zu einem einheitlichen Ergebnis gekommen: Trennung von Staat und Religion. Für einen der Beweggründe zu diesem Schritt hält der Verfasser dieses Aufsatzes die vorhandene potenzielle Situation zur Radikalisierung des Islam in der Region, in der soziale, kulturelle und wirtschaftliche Probleme nach der UdSSR-Zeit zunahmen. Halbachs Schilderung der Situation von 1991 weist bereits darauf hin: *“[...] Allerdings existieren in Zentralasien durchaus einige der sozialkulturellen und materiellen Bedingungen, die die islamische Opposition gegen bestehende Staats- und Gesellschaftsstrukturen in anderen Teilen der islamischen Welt begünstigt haben. [...] Eine panislamische Perspektive wurde 1990 durch die Gründung der „islamischen Partei der Wiedergeburt“ auf Allunionsebene eröffnet.”*(HALBACH, 1991: 2) Die regierende Elite in den Ländern Zentralasiens neigt zu einem modernen Staatssystem, in dem die säkularen Werte Übergewicht haben, statt zu einem Staat, in dem der radikale Islam und die nationale Ideologie herrschen.<sup>5</sup> Diese Tendenz, die ausgerechnet nach der Wende in der UdSSR bei den kommunistischen Funktionären auf einmal populär wurde, muss gewisse Hintergründe haben. Sowohl der

5 Ian, Cuthbertson (1994), “The new ”Great Game” (Central Asia and the Transcaucasus),” *World policy journal*, vol 11. No. 4, s. 31-42, in: (BİNGÖL, 1998:10)1.

kasachische Präsident Nursultan Nasarbajew befürwortete das türkische Modell „*wir wollen eine freie Marktwirtschaft einführen. Dafür ist die Türkei unser einziges Modell*“ als auch der usbekische Präsident İslam Karimow unterstrich „*mein Land wird auf dem türkischen Weg fortschreiten.*“ (The Sunday, 19. 01.1992, in: BROWN/FULLER, 1994: 15) Der turkmenische Präsident Saparmurad Nijasow bezeichnete die Türkei als den Morgenstern, der den neuen unabhängigen muslimischen Staaten den Weg weise (MÜTERCİMLER, 1993: 238-239; Neue Zürcher Zeitung, 1. 02. 1992, in: BROWN/FULLER, 1994: 18). Der kirgisische Präsident Aşkar Akajew hielt die Türkei für ein Modell in Zentralasien, wobei er besonders deren Laizismus, die funktionierenden demokratischen Institutionen und die Westorientierung hervorhob (Slovo, Kyrgyzstana, 27 und 28 Dezember 1991, in: BROWN/FULLER, 1994: 18).

Die Erklärung am Ende des zweitägigen Gipfels in Ankara im Oktober 1992, an dem alle Staatspräsidenten der türksprachigen Republiken in Zentralasien, darunter auch der des kaukasischen Staats Aserbajdschan, teilnahmen, machte ebenfalls deutlich, dass diese Länder sich das türkische Modell zum Vorbild nehmen würden. Akajew teilte bei der Pressekonferenz zum Abschluss des Gipfels mit, dass die souveränen Staaten Zentralasiens von den Erfahrungen der Türkei profitieren wollten. Er bezeichnete die Türkei als ein akzeptables Modell für die Umwandlung der kirgisischen Wirtschaft in eine Marktwirtschaft (Reuter, 31. 10. 1992, in: BROWN/FULLER, 1994: 24). Das türkische, laizistische Modell war für die Präsidenten der türkisch-muslimischen Staaten wie Karimow (Usbekistan), Nijasow (Turkmenien), Nasarbajew (Kasachstan), Alijew (Aserbajdschan) und Akajew (Kirgisien) ein willkommener Anker, da in diesen Ländern die Gefahr des Wiederauflebens des Islam bestand, was ihre Macht hätte gefährden können. Unter diesem Aspekt klang die Aussage von Ali Akbar Turandschonsoda, dem ranghöchsten muslimischen Würdenträger von Tadschikistan, verheißungsvoll: „*Die Türkei bietet das beste religiöse und politische Modell für ein persischsprachiges Land wie Tadschikistan, wie auch für die neuen türksprachigen Staaten.*“ (Financial Times, 11. 02. 1992, in: BROWN/FULLER, 1994: 19)

### 1.1.2. Gefahr des religiösen Fundamentalismus

Es gibt einige Untersuchungen des islamischen Fundamentalismus in den postsowjetischen Republiken, die die Gefahr dessen verharmlosten, vereinfachten oder teilweise widersprüchliche Schlussfolgerungen zogen. Nach Günden Peker tendieren die Bevölkerungen in Zentralasien weder zu einer islamischen noch zu einer kommunistischen Revolution (PEKER, 1996: 77). Zakir Avşar und die anderen in der Quelle genannten Verfasser schätzten die Wahrscheinlichkeit einer religiösen Radikalisierung in den neuen türkischen Staaten ziemlich gering ein (AVŞAR/SOLAK/YORULMAZ/YORULMAZ, 1994: 145). Demirel, der ehemalige Minister- und Staatspräsident der Türkei, vertrat die Meinung, dass der islamische Fundamentalismus nicht das erstrangige Problem der neuen Republiken sei, da sie lange Zeit in dem den Glauben ablehnenden sozialistischen Regime gelebt hätten<sup>6</sup>. Die postsowjetischen Republiken würden nach Erol Mütercimler durch die "sowjetische Erziehung" statt zu einem religiösen Regime eher zu einer Demokratisierung neigen (MÜTERCİMLER, 1993:311).

Nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch einige Wissenschaftler und Strategen im Westen hatten die Minderheiten in der UdSSR nicht wahrgenommen. Die Muslime, deren Zahl 18 % der Gesamtbevölkerung der aufgelösten UdSSR betrug, erhalten heute aber mehr Aufmerksamkeit<sup>7</sup>. Der religiöse Fundamentalismus könnte sich laut Mütercimler so stark entwickeln, dass daraus langfristig gefährliche Folgen entstehen würden. Dieser Vorgang habe sich nach der Auflösung der UdSSR beschleunigt (MÜTERCİMLER, 1993: 311). Die Wende bot den politischen Akteuren der Region die Möglichkeit, eigene nationale Interessen zu vertreten. Der Faktor Islam bildete eine günstige Basis dafür. Die Ereignisse in Afghanistan und Tadschikistan und deren mögliche Auswirkungen auf die Region sind nur ein Beispiel dafür. Der zu Ende gegangene Bürgerkrieg in Afghanistan wurde am 28. April 1992 durch die Beiträge von Iran, Saudi-Arabien und Pakistan erneut ausgelöst, und die fundamentalistischen Strömungen in Afghanistan kamen durch die Unterstützung von diesen Ländern rasch voran. Auch in Tadschikistan, dessen Regime mit dem Afghanistans vergleichbar war, wurde durch die Beziehung zum Iran am 26. April 1992 ebenfalls ein Bürgerkrieg ausgelöst. Der Einfluss

6 Öznal, Erdoğan, *Değişik Dünya Dengeleri ve Türkiye'nin Stratejik Önemi*, Genelkurmay Başkanlığı ATASE Yayını, Ankara 1992, s. 9, in: (MÜTERCİMLER, 1993: 293).

7 Beningsen, Alexander, "Stratejik Açından Sovjet Müslümanları," *Yeni Forum*, Ankara, 1988, s. 324, in: (MÜTERCİMLER, 1993: 311).

des Iran war so entscheidend, so dass die fundamentalistischen Gruppen so weit in der Lage waren, das vorhandene Regime zu bedrohen (MÜTERCİMLER, 1993: 311).

Peker hielt es nicht für möglich, dass Zentralasien unter den Einfluss des islamischen Fundamentalismus<sup>8</sup>, der in der Gegenwart in Zentralasien über keine Homogenität verfügt und diese auch in der Zukunft nicht erreichen wird, geraten würde (PEKER, 1996: 77). Diese positive Grundeinstellung gegenüber der angeblich nicht existierenden radikalen Richtung ist unter diesen Umständen nicht überzeugend begründet, sondern wurde ziemlich vereinfacht oder sogar verharmlost, da die genannte Homogenität des Islam weltweit nicht besteht. Wenn das der alleinige Grund wäre, dürfte es diese Gefahr in einigen islamischen Ländern überhaupt nicht geben. Es gibt sicher Länder, in denen eine gewisse islamische Interpretation in der Bevölkerung vorherrscht. Zahlreiche islamische Länder haben aber, obwohl sie benachbart sind, erheblich voneinander abweichende islamische Auffassungen. Es ist in dem Zusammenhang die Frage zu stellen, ob diese Auffassungen zu einer radikalen Richtung tendieren, denn es geht hier nicht um Homogenität. Pekers Hinweis bestätigt seine Widersprüchlichkeit. Er hält es nämlich nicht für ausgeschlossen, dass einige Gebiete wie beispielsweise Ferganatal<sup>9</sup>, das in der Vergangenheit die Burg der islamischen Erziehung war, in der Gegenwart vom islamischen Fundamentalismus beeinflussbar ist (PEKER, 1996: 77). Die Gewalttätigkeit im Ferganatal während der UdSSR-Zeit 1989 zwischen Kasachstan, Usbekistan und Kirgisien, die das Leben Hunderter von Menschen kostete, hatte politische und wirtschaftliche Hintergründe. Sie nahm aber sehr schnell einen ethnischen und religiösen Charakter an.<sup>10</sup> Wie sich die Folgen auf die gesamte Region auswirken könnten, ist dem Artikel von Peker nicht zu entnehmen. Seine nächste Feststellung verstärkt seine Widersprüchlichkeit

8 Der in der Quelle verwendete Begriff "Gruppe der Muslime in der Welt"- dünya müslüman grubu – hat so keine Bedeutung. Der Verfasser versteht aus dem Kontext die Bedeutung "islamischer Fundamentalismus" und verwendet ihn so.

9 Das Ferganatal war in diesem Zusammenhang nicht nur in der Geschichte, sondern ist auch in der Gegenwart sehr wichtig. Es hebt sich als eine Subregion aus dem Staatsterritorium Usbekistans heraus.

10 Kubicek, Paul, "Orta Asya'da Topluluklar Arası Etnik İlişkilerin İdaresi: Teori ve Uygulama", in: Avrasya Etüdleri, TİKA, Ankara, 1996, s. 85.

25. Mai 1989. Moskau. Vom 25. Mai bis zum 9. Juni trat der neugeschaffene Kongreß der Volksdeputierten zu seiner ersten Session zusammen, [http://www.2plus4.de/chronik.php3?date\\_value=25.05.8909.06.&sort=000-000](http://www.2plus4.de/chronik.php3?date_value=25.05.8909.06.&sort=000-000) (2005-01-09)

noch: Die wirtschaftliche Krise, die gesellschaftliche Unruhe und die politische Instabilität könnten die Tendenz zum militanten Islam stärken (PEKER, 1996: 79). Dass beispielsweise ausgerechnet die in dem genannten Gebiet Ferganatal bestehenden Probleme wie ethnische Gemengelagen, Bodenknappheit, hohe Arbeitslosigkeit und ökologische Probleme eine Krisensituation entstehen ließen (HALBACH, 1996:7-8), erleichtert jede Art der Radikalisierung. Unruhen, Krisen und politische Instabilität waren jedoch in der gesamten Region nach der UdSSR-Zeit zu verzeichnen. Man könnte also schlussfolgern, dass die nicht vorhandene Homogenität in Zentralasien und im Kaukasus keine Garantie dafür war und ist, dass der Fundamentalismus in den Ländern mit überwiegend islamischer Bevölkerung nicht die Oberhand gewinnen würde.

Nach Öznal, Generalleutnant der türkischen Armee, könnte Fundamentalismus in der Region entstehen, wenn der Westen den Nachfolgestaaten der UdSSR nicht genügend Hilfe im Bereich der Politik und Wirtschaft leistet und sie dadurch enttäuscht, so dass Armut weiter an der Tagesordnung bleibt (MÜTERCİMLER, 1993: 293). Wenn man vor allem die Religiosität und die Bemühungen einiger islamischen Staaten zur Islamisierung berücksichtigt, wird die Ernsthaftigkeit der Situation deutlich. Tadschikistan war das einzige postsowjetische Land, das durch enormen Druck und Unterstützung vom Iran und Saudi-Arabien aus dem kyrillischen in das arabische Alphabet übergegangen ist. In Tadschikistan betrug die Zahl der Moscheen 20 bis 25<sup>11</sup>, im Jahr 1992 jedoch schon 2 500 (MÜTERCİMLER, 1993: 312). Der Iran war nicht das einzige Land, das sich für die islamischen Länder im Kaukasus und in Zentralasien nach dem UdSSR-Regime interessierte. Pakistan und Saudi-Arabien bemühten sich ebenfalls um Einflussnahme und hatten sogar Erfolg. In der Gegend zwischen dem Kaspischen Meer und der Mongolei, in Turkestan<sup>12</sup>, gab es bis 1991 150 Moscheen. Zwei Jahre später stieg die Zahl auf mehr als 5 000 an (MÜTERCİMLER, 1993: 312). Die genannten Länder leisteten diese intensive Unterstützung nicht aus religiöser Überzeugung, sondern aus politischen Gründen. Dass ihre religiösen Auffassungen dadurch vertreten sind, bedeutet auch auf keinen Fall, dass es sich hier um islamischen Pluralismus handelt, sondern eher die Instrumentalisierung der Religion zum eigenen Zweck. Durch die Zuspitzung der Lage könnte der Fundamentalismus ausgerechnet in dieser Region, in der nach Peker die Wahrscheinlichkeit dafür gering ist, zunehmen.

11 Die genaue Anzahl der Moscheen (20 oder 25) sowie das Jahr sind dem Text nicht zu entnehmen. Es dürfte 1991, also noch in der UdSSR-Zeit gewesen sein.

12 Turkestan bestand aus einem Raum, der vom Kaspischen Meer bis weit nach China und von der Grenze Kasachstans bis weit nach Persien und Afghanistan reichte.

Das würde zur politischen und wirtschaftlichen Instabilität führen, und wiederum günstige Voraussetzungen für die islamische Opposition, die Machthabenden in diesen Ländern stürzen zu können, schaffen. Der nächste Schritt der sich verschlechternden Situation wäre der Terror, der dann nicht mehr so einfach zu stoppen sein würde. Unruhe und politisches Chaos würden dann nicht nur auf diese Region beschränkt bleiben. Beispiele dafür waren die Unruhen, die es nach dem Sturz von Schah Reza Pahlawi im Iran 1979 und im Libanon, Sudan, Kaschmir sowie in Algerien gab (MÜTERCİMLER, 1993: 312).

Nach dem Ende der UdSSR war die Frage offen, welches Modell die islamischen Länder im Kaukasus und in Zentralasien bevorzugen werden. Die antagonistischen Modelle aus der Türkei und dem Iran kamen in erster Linie in Frage. Die ehemaligen kommunistischen Funktionäre haben jedoch das Hauptelement des türkischen Modells, die Trennung von Staat und Religion, recht schnell eingeführt und in allen GUS-Staaten umgesetzt (HALBACH, 1996: 25). Sie haben den Sinn und Zweck dieser Trennung nicht hinterfragt und diese nicht aus Überzeugung, sondern eigennützig eingeführt, um zwei Ziele verfolgen zu können:

1. Den Islam unter Kontrolle zu halten
2. Die Stabilität in einem Land, in dem außer den islamischen Glaubensangehörigen noch andere Religionen vertreten sind, zu gewährleisten

Sie unterstützten den staatstreuen Islam durch ihre Politik. Das führte automatisch dazu, dass der nonkonformistische und von der oppositionellen Politik geprägte Islam keinen Einfluss mehr hatte. Das vom usbekischen Präsidenten Karimow gegründete internationale islamische Kulturzentrum in der Hauptstadt Taschkent (HALBACH, 1996: 7) beispielsweise ist nichts anderes als religiöse Dekoration, womit er beim konservativen Volk einen religiösen Eindruck erweckte. Das Komitee für Religionsangelegenheiten in Turkmenien, ein Kontrollorgan über die Religion, untersteht ohnehin dem Staatspräsidenten Nijasow (HALBACH, 1996:27). Dass der inzwischen verstorbene Alijew in Aserbaidtschan gelegentlich am Ende seiner Ansprachen den Namen Allahs beschwor (LERCH, 1995), war kaum Bedeutung zuzumessen.

Die Aussage des Direktors des Kasachstan-Instituts für strategische Studien der Republik Kasachstan in Almaty, Umirserik T. Kassenov, die Staaten Zentralasiens seien in ihrem Charakter laizistisch und werden deshalb eine Politisierung von Religionsgemeinschaften und erst recht subversive

Aktivitäten auf religiöser Grundlage niemals zulassen (KASSENOW, 1995: 13), verdient unter diesen Umständen kaum Aufmerksamkeit.

## 1.2. Gründe für das Interesse des Westens am türkischen Modell im Kaukasus und in Zentralasien

Der Verfasser des Aufsatzes beschreibt die Region Kaukasus und Zentralasien mit der neuen politischen und wirtschaftlichen Konstellation nach dem Ende des kalten Krieges zwischen den USA und der UdSSR als „politischen und wirtschaftlichen Treffpunkt des Westens mit dem türkischen Modell“. Bereits nach der UdSSR-Zeit wies der Westen auf die Popularität des Modells in der Region hin. Manfred Wörner, der frühere NATO-Generalsekretär, bezeichnete die Türkei bei seinem Besuch in Ankara im März 1992 als stabilisierenden Faktor und Vorbild (Reuter, 20.03.1992, in BROWN/FULLER, 1994:15).

Der ehemalige amerikanische Außenminister Baker nötigte Kasachstan und Kirgisien bei seiner Reise durch Zentralasien im Dezember 1991 das türkische Modell auf. Er hob auch 1992 bei jedem Stopp auf der Reise durch Tadschikistan, Turkmenien und Usbekistan das türkische Modell als Vorbild hervor, dem jeder Staat folgen solle (Die Welt, 18.02.1992, in: BROWN/FULLER, 1994:21).

Baker warnte alle politische Führungen in Zentralasien vor dem islamischen Fundamentalismus und riet vom iranischen System ab (RAŞIT, 1996:60). Der französische und der britische Außenminister, die nach Baker Zentralasien besuchten, machten ebenfalls auf die Bedeutung des türkischen Modells für die Region aufmerksam (BROWN/FULLER, 1994:21). Der ehemalige deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl unterstützte, wenn auch mittelbar, das türkische Modell mit der folgenden Aussage: „*Deutschland und die Türkei könnten zusammenarbeiten, insbesondere in jenen Republiken, deren Führer die Bereitschaft bekundet hätten, dass sie das türkische Modell übernehmen wollten.*“ (Agence France Presse, 21. 05. 1993, in BROWN/FULLER, 1994: 50)

Mütercimler, der bei der türkischen Armee als Lehrkraft tätig und für seine intensiven Untersuchungen bekannt ist, nennt vier Gründe, aus denen der Westen das türkische Modell unterstützte. Der Verfasser wird diese kurz darstellen und fügt dem eigene fünf Argumente hinzu:

1. Mütercimler bezieht sich auf Lenins Definition des Imperialismus, die Şükrü Gürel in seiner Schrift erwähnte: „Der Imperialismus entsteht durch den Monopolkapitalismus, und dieser strebt an, die Energie in den

jeweiligen Ländern unter Kontrolle zu bringen. Er kontrolliert dann auch mit zunehmender Geschwindigkeit die Quellen der Energien, wodurch er ziemlich mächtig wird. Diese Quellen in der Welt werden von den Nationalvertretern des Monopolkapitalismus untereinander verteilt“, und davon ausgehend stellt er die Frage, welche Folgen es gegeben hätte, wenn die ehemaligen UdSSR-Länder, die unter dem Marxismus lebten, die Auffassung vertreten hätten, dass der westliche Kapitalismus zu imperialistischen Zwecken in die Region kam? Der Westen bräuchte infolgedessen ein Land, das selbst keine imperialistische Vision hat. Die Türkei wäre von der westlichen Politik und Presse daher in den Vordergrund gerückt worden, da sie eine gemeinsame Religion, Sprache und Kultur mit den neuen türkischen Ländern hat (GÜREL, 1979: 14).<sup>13</sup>

2. Mütercimler macht auf einen anderen wichtigen Aspekt, nämlich die Nukleargefahr in der Region aufmerksam. Das ehemalige UdSSR-Regime verfügte über schätzungsweise 150 Tonnen des zur Herstellung von Atomwaffen notwendigen Urans, wovon 0,5 kg der Energie 4 360 kg Kohle gleichkommt. In Kasachstan wurden 15 Tonnen Uran gelagert.<sup>14</sup> Nach Mütercimler wäre das türkische Modell nicht unterstützt worden, wenn die Gefahr der Nuklear-Waffen kontrollierbar wäre (MÜTERCİMLER, 1993:305-306). Der Verfasser teilt grundsätzlich diese Meinung. Es ist aber dabei nicht klar zu ersehen, wie das türkische Modell für Sicherheit im Bereich der Nukleargefahr sorgen könnte. Die erste gedankliche Variation wäre jedoch, dass die Türkei ein zuverlässiger Bündnispartner des Westens, vor allem der USA ist und dadurch die westlichen, insbesondere amerikanischen Interessen verfolgt werden. Dies könnte die These Mütercimlers schwächen, denn Ankara würde durch seine politischen und wirtschaftlichen Aktivitäten unmittelbar, mit oder ohne die Einführung des türkischen Modells, die oben erwähnten Erwartungen des Westens als loyaler Partner erfüllen. Dabei sollte man nicht unberücksichtigt lassen, dass, um für Sicherheit in dieser Region zu sorgen, weder allein das türkische Modell noch die entsprechende politische Initiative der Türkei ausreichend wäre. Diese Argumentation scheint dem Verfasser deswegen irrational zu sein.

13 Lenin, *Imperialism, The Highest Stage of Capitalism*, London 1969, ab s. 228, in: (MÜTERCİMLER, 1993: 305- 306).

14 Eine genauere Ortsangabe ist der genannten Quelle nicht zu entnehmen. (MÜTERCİMLER, 1993: 305).

Die zweite gedankliche Variation für die Befürwortung wäre die Verhinderung der nuklearen Gefahr. Die Außenpolitik der USA widmete besondere Aufmerksamkeit der laizistischen und demokratischen Türkei, weil die Verhinderung durch ein demokratisches System, in dem es durch die verschiedenen Institutionen sichere Kontrollmöglichkeiten gibt, gewährleistet werden könnte.

3. Die mögliche Verbreitung des religiösen Fundamentalismus in der Region wie bereits im Iran würde gegen die Interessen der USA verstoßen. Die USA sorgten im Westen dafür, dass die Hilfe der Türkei dabei unvermeidbar und notwendig ist. Auch nach Graham E. Fuller und Ian O. Lesser hätten die westlichen Länder in erster Linie auf Druck der USA der Türkei die Rolle eines Modelllandes zugeteilt (MÜTERCİMLER, 1993: 306).<sup>15</sup>
4. Die Türkei ist der größte Abnehmer der landwirtschaftlichen Produkte der neuen türkischen Staaten. Außerdem bildet sie mit der Russischen Föderation den Gleichgewicht schaffenden Faktor zwischen Aserbaidschan, Armenien und Georgien. Dies ist wiederum ein konkretes Beispiel für die immer wieder vertretene These, die Türkei diene als Brücke zwischen Osten und Westen (MÜTERCİMLER, 1993:306). Ein Zusammenhang zwischen landwirtschaftlicher Produktion und dem genannten Faktor ist für den Verfasser nicht zu erkennen. Wegen der dabei betonten Brückenrolle der Türkei hält er diese Argumentation aber für erwähnenswert.

Fünf Argumente des Verfassers dieses Aufsatzes für die Unterstützung des Westens, vor allem der USA, werden wie folgt angeführt:

1. Die USA brauchen in der Region zuverlässige Partner. Die Türkei erfüllt neben Israel im Nahen Osten diese Erwartungen der USA. Die logistische Unterstützung über den Militärflughafen Incirlik/Adana im Golfkrieg 1991 gegen den Irak mag als Beispiel dienen. Weder das türkische Modell allein noch die geographische Bedeutung der Türkei hätte für die Unterstützung der USA im Kaukasus und in Zentralasien ausgereicht, wenn sie sich auf die Türkei nicht hätte verlassen können.
2. Die USA plädierten bisher nicht – auch nicht andeutungsweise – dafür, das seit 1923 bekannte türkische Modell, das nach den USA ein ideales

15 Graham E., Fuller and Ian O., Lesser, *Turkey's New eopolitics From the Balkans to Western China*, Boulder, Westview Pres, 1993, in: Behar, Büşra Ersanlı, *Türkçülük, Türkiye'de ve Azerbaycan'da, (1990'lı Yıllar)*, in: Avrasya Etüdüleri, TİKA, Ankara 3 – 1996, s. 6- 7.

Modell für die islamischen Länder sei, in den Ländern wie z.B. Iran, Irak, Syrien und in Saudi-Arabien einzuführen. Das liegt an der real geführten amerikanischen Politik, worunter eine reine Interessenpolitik zu verstehen ist. Deshalb bildete das türkische Modell nach der Wende in der UdSSR unter anderem die geeignete Grundlage dafür.

3. Ein anderer Grund für die Unterstützung des türkischen Modells war die auf Frieden abzielende türkische Außenpolitik Ankaras in Bezug auf die türkisch-muslimischen Minderheiten in Russland, China, Syrien, Irak und Iran sowie die auf Stabilität beruhende Außenpolitik mit Zypern, den Ländern im Nahen und Mittleren Osten und vor allem mit Armenien und Georgien im Kaukasus. Die von der Türkei geführte friedliche Außenpolitik ist also ausgerechnet in der geographisch und politisch sehr wichtigen und konfliktreichen Region das Markenzeichen der von Atatürk gegründeten modernen türkischen Republik. Auch die türkischen Minderheiten in den verschiedenen Ländern sind für die politische Stabilität wichtig (ARIK, 1995/96: 9).

Folgende Fragen wurden, soweit dem Verfasser bekannt ist, bisher nicht einmal andeutungsweise untersucht:

- a) Inwieweit ist das türkische Modell für die politische Stabilität nicht nur im Kaukasus und in Zentralasien, sondern auch in China in Bezug auf die Minderheiten bedeutend?
- b) Welchen Stellenwert hat das türkische Modell bei den politischen Beziehungen zwischen China und seinen türkischen Nachbarländern wie Kasachstan, Kirgisien und dem islamischen Land Tadschikistan? Welche Auswirkungen hätte es auf die politische Stabilität in China, wenn die Türkei ihr Modell beispielsweise aus innenpolitischen Gründen aufgeben und die türkische Außenpolitik in dieser Region pronationale bzw. islamische Ambitionen verfolgen würde?

Die politische Lage im autonomen Gebiet Xinjiang-Uighur in China (İYIKAN, 2005: 48-54) könnte ein Beispiel sein. Die Aktivitäten der dort lebenden Minderheiten wie Uiguren, Kasachen und Kirgisen weisen eindeutige tendenzielle Unabhängigkeitsbestrebungen von China auf. Die Rolle und das Ausmaß der türkischen Politik in der Region findet seine Definition in der Aussage des verstorbenen Staatspräsidenten Özal: „*Die Einflussosphäre der türkischen Politik reicht von der Adria bis zur chinesischen Mauer.*“ (BROWN/FULLER, 1994: 13)

Die von Blank vertretene Meinung, wonach sich politische Ereignisse in den Ländern dieser Region aufeinander auswirken können (BLANK, 1995: 5), verdeutlicht die Frage, welche Interessen die türkische

Außenpolitik in dieser Angelegenheit verfolgt. Eine proislamische oder pronationalistische türkische Außenpolitik würde heißen, einen Funken ins Pulverfass zu werfen. Dieses Pulverfass findet seine Bedeutung in Braekers Beschreibung der neuen Konstellation in der Region: „Im historischen Verlauf wurde das islamische Bewusstsein der Bevölkerungen im Kaukasus und in Transkaukasien<sup>16</sup> und Zentralasien durch den Nationalismus gestärkt. Sie haben den Islam als gemeinsamen Glauben bezeichnet und die ethnischen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu den anderen Nationen wahrgenommen und beispielsweise die Unterschiede zu den Russen und Chinesen und Gemeinsamkeiten mit denjenigen, die an der Grenze zu China lebten, bemerkt.“<sup>17</sup>

Auch die türkische Politik im Balkan, Kaukasus und Nahen Osten liefert einen Grund für die Unterstützung des türkischen Modells: Die Bedeutung des Balkans für die Sicherheit der Region nahm nach der Auflösung Jugoslawiens und den darauf folgenden politischen Ereignissen zu. Die Türkei erwies sich auch hier in vorbildlicher Weise als stabilisierender Faktor, indem sie zu Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Makedonien, Bulgarien und Rumänien gute, friedliche politische Beziehungen pflegte. Was die Türken in Rumänien, Bulgarien, Makedonien und die Muslime in Bosnien-Herzegowina und Albanien anbelangt, leistete die türkische Politik einen maßgeblichen Beitrag zum Frieden in der Region (ARIK, 1995/96: 8).

Die unparteiische Politik Ankaras in Hinblick auf Israel und Palästina wurde von vielen arabischen Ländern scharf kritisiert, weil die Türkei als ein Land mit überwiegend islamischer Bevölkerung politische Beziehungen mit Israel pflegte. Diese wurde sogar als feindselige Haltung der Türkei gegenüber den islamischen Ländern interpretiert (TAŞHAN, 1994: 65). Ankara ist dieser Strategie trotzdem bis heute treu geblieben. Die NATO-Mitgliedschaft der Türkei seit 1952 ist für den Westen wichtig. Ankara hatte seine Verpflichtungen aus dem NATO-Bündnis stets erfolgreich erfüllt. Zwar gab es in der Vergangenheit Probleme, beispielsweise die Frustration Ankaras wegen der Haltung der

16 Transkaukasien ist der südliche Teil des Kaukasus.

17 Braeker, Hans, "Soviet Policy Toward Islam", Andreas Kappeler, Gerhard Simon, Georg Brunner, Edward Allworth (Eds.), *Muslim Communities Reemerge: Historical Perspectives on Nationality, Politics, and Opposition in the Former Soviet Union and Yugoslavia* (Tra.Caroline Sawyer) (Durham, North Carolina: Duke University Press) 1994, s. 159, in: (BLANK, 1995: 7).

westlichen Verbündeten in der Zypernfrage in den 70er-Jahren, doch wurde die NATO-Mitgliedschaft in der Türkei nie in Frage gestellt (HALBACH, 1986: 4). Genauso viel Wert legt die Türkei auf friedliche Verhältnisse mit den Ländern am Schwarzen Meer Ukraine und Georgien und dem benachbarten Moldawien (ARIK, 1995/96: 8). Die türkische Politik ist also unverzichtbar für das politische Gleichgewicht im Balkan, im Kaukasus, in Zentralasien und im Nahen Osten.

Um Missverständnissen vorzubeugen, sei gesagt, dass Ankara nicht allein für den Frieden in diesen Regionen sorgen kann. Der Verfasser des Aufsatzes stellt jedoch die Frage, was geschehen wäre, wenn es eine islamisch oder nationalistisch eingestellte radikale Regierung in Ankara gegeben hätte? Um die Konsequenzen zu veranschaulichen, werden die politischen, kulturellen und finanziellen Aktivitäten der Türkei im Kaukasus (in Aserbaidschan) und in Zentralasien nur in den ersten vier Jahren nach der Wende in der UdSSR 1991 dargestellt:

- Die Türkei empfing 10 000 Studenten
- 1 000 Fachleute kamen zur Weiterbildung in die Türkei
- Der türkische TV-Sender Avrasya wurde überall in der Region empfangen
- Es gab über 200 türkische Schulen
- Die Union der türkischsprachigen Nachrichten wurde ins Leben gerufen
- Die Union der gemeinsamen Universitäten in Eurasien wurde gegründet
- Die Türkei nahm als Investor in der Region den zweiten Platz nach den USA ein
- Ihr Umsatz in der Region betrug 10 Milliarden Dollar
- Sie gewährte Kredite in Höhe von 1 Milliarde Dollar
- Es gab 9 000 türkische Geschäftsleute
- Die Türkei spendete 380 Millionen Dollar. Damit stand sie an vierter Stelle
- Es gab Flugverbindungen zwischen der Region und der Türkei, die direkt die Türkei mindestens zwei Mal wöchentlich mit den Hauptstädten verbanden

- Die Region öffnete sich durch die kurzen und günstigen Transportmöglichkeiten über die Türkei in Richtung Mittelmeer und Europa sowie die Welt (ARIK, 1995/96: 9).

Bedenkt man nur die Bedeutung dieses türkischen TV-Senders Avrasya bei der Verbreitung von politischen Weltanschauungen, dann zeigt sich die Wichtigkeit der türkischen Politik für die politische Stabilität und den Frieden. Aus dieser Perspektive ist die Unterstützung des Westens, vor allem der USA, für das türkische Modell nachvollziehbar.

4. Die folgende Argumentation taucht bislang in keinen Untersuchungen, soweit dem Verfasser bekannt ist, auf, dass die Einführung und sukzessive erfolgreiche Umsetzung des türkischen Modells in den neuen türkischen Staaten Aserbaidschan, Usbekistan, Kasachstan, Turkmenien und Kirgisien einen wichtigen Beitrag zur Verankerung des türkischen Modells in der Türkei leistet. Die Gefahr, dass sich der islamische Fundamentalismus in der Türkei ansiedeln könnte, wäre dann ziemlich gering, da ein islamisches Regime in Ankara auf den heftigsten Protest zuerst bei diesen Ländern stoßen würde. Aserbaidschans Öl wird z.B. ab 2005 durch die Pipeline über die Türkei nach Europa transportiert. Das führt dazu, dass die Bedeutung der Türkei für die Sicherheit noch zunehmen wird.

Das türkische Modell ist also ein wertvoller Garant für den Frieden sowohl innerhalb der türkischen Grenze als auch in der gesamten Region. Aus diesem Grund bleibt der laizistischen Türkei die politische Unterstützung der USA erhalten.

5. Das türkische Modell kann zudem die Kommunikation auf wirtschaftlicher Ebene zwischen dem Westen und der Region deutlich verbessern. Nicht nur zahlreiche europäische Länder investieren über die Türkei in diese Region, sondern auch die zweitstärkste Wirtschaftsmacht der Welt Japan bot der Türkei Zusammenarbeit an (MÜTERCİMLER, 1993: 310). Gorbatschow muss die wirtschaftlichen Vorteile der Türkei vorausgesehen haben, denn er sagte einmal: *“Die Türkei wird das Japan der Region, und Zentralasien wird unter ihren Einfluss geraten.”*<sup>18</sup> Das führt wiederum unmittelbar dazu, dass das türkische Modell nicht nur wirtschaftlich gestärkt, sondern auch die politische Stabilität in Ankara gewährleistet wird. Das liegt nicht nur im Interesse der Türkei, sondern

18 Öznal, Erdoğan, *Değişik Dünya Dengeleri ve Türkiye'nin Stratejik Önemi*, (Ankara: Genelkurmay Başkanlığı ATASE Yayını), 1992, s. 24, in: (MÜTERCİMLER, 1993: 310).

auch der USA und Westeuropas. Dieser Faktor gewann im Jahr 2001 einen besonderen Stellenwert. Die von den USA zugesagte Hilfe in Rekordhöhe<sup>19</sup>, um die Wirtschaftskrise zu bewältigen, kann nur mit der nach dem 11. September deutlich gewachsenen strategischen Bedeutung der Türkei (SCHLÖTZER, 2001) begründet werden. Auch die schon lange besprochene Möglichkeit, die 5 Milliarden Dollar Militärschulden der Türkei bei den USA zu streichen, wurde nach dem 11. September um so dringlicher gefordert. Der stellvertretende US-Präsident Dick Cheney versicherte dem Wirtschaftsminister Kemal Derviş, der Türkei bei der Bewältigung der Wirtschaftskrise zu helfen (HÜRRİYET, 07.10.2001). Die Feststellung, dass nationale Probleme rasch internationales Echo hervorrufen (İLHAN, 1995: 24), gewinnt unter dieser Perspektive in der Türkei ein anderes Gewicht.

Der Verfasser kommt auf zwei Ergebnisse:

1. Die Unterstützung des Westens erleichtert die Fortsetzung des Modells in der Türkei. Die dafür notwendigen Voraussetzungen wie die Verbesserung der Wirtschaft, die weiteren Fortschritte im demokratischen Prozess, der überzeugte politische Kampf gegen den islamischen Fundamentalismus und die Verhinderung des Religionsmissbrauches durch die Politik müssen jedoch auf Dauer geschaffen werden.
2. Die erfolgreiche Fortsetzung dieses Modells wirkt sich auf die Stabilität im Kaukasus und in Zentralasien durchaus positiv aus.

Nach Mütercimler sei es die Aufgabe der westlichen Welt zu verhindern, dass die türkischen Länder in der Region durch iranischen Einfluss in eine fundamentalistische Richtung geraten (MÜTERCİMLER, 1993: 303). Ob die Aufgabe allein dem Westen überlassen werden kann, ist diskutabel. Die Frage, mit welchen Mitteln der Westen dieses Ziel überhaupt erreichen kann, hat jedoch eine enorme Wichtigkeit. Eines davon wäre der intensive Kampf gegen die antilaizistischen islamischen Gruppen aus der Türkei in Europa, die den Laizismus in der Türkei im Visier haben. Der islamische Fundamentalismus hat sich nämlich bereits auch nach Europa ausgebreitet und dort einen festen Platz

<sup>19</sup> Die genaue Höhe ist diesem Bericht nicht zu entnehmen.

Der von Schlötzer verwendete Begriff „Hilfe“ ist nicht mit „Spende“ zu verwechseln, denn es handelt sich dabei um den vom Internationalen Währungsfonds erhaltenen Kredit, den die Türkei mit Zinsen zurückzahlen hat.

eingenommen. Ein Beispiel dafür ist Deutschland, wo einige islamische Gruppen ihre politischen Flügel in der Türkei vor allem vor den Wahlen finanziell kräftig unterstützen. Diese sind dafür bekannt, dass sie Laizismus und Demokratisierung in der Türkei für nicht islamisch halten und dagegen, von Europa aus gesteuert, einen heftigen politischen und finanziellen Kampf führen. Jedes Land ist bei der Bekämpfung des Fundamentalismus auf andere Länder angewiesen. Dazu gehört auch die Weltmacht USA, die am 11. September durch Terror gedemütigt wurde. Der intensive Appell Ankaras, Maßnahmen gegen diese Gruppen zu ergreifen, stieß in der BRD auf kein politisches Echo. Erst nach dem 11. September 2001 reagierte die deutsche Politik darauf. Eine dieser Gruppen ist die fundamentalistische "Islamische Union" in Köln, die dem militanten islamischen Fundamentalismus zuzuordnen ist. Deren Führer war der mittlerweile verstorbene Cemaletin Kaplan, genannt "Kölner Khomeini". Die Ideologie dieser Gruppe ist extrem fundamentalistisch und strebt die islamische Revolution in der Türkei nach iranischem Vorbild an (NIRUMAND; 1990: 42, 122). Wenn die Überlegungen zur Ergreifung scharfer Maßnahmen beispielsweise wie sie zu verbieten (HÜRRİYET, 10. 11. 2001), weil Deutschland inzwischen zu der Erkenntnis kam, dass es selbst darunter zu leiden hat, nicht erst nach dem 11. September 2001, sondern vorher stattgefunden hätten, wäre diese Politik angebrachter und der deutsche Beitrag zur Beibehaltung des türkischen Modells in der Türkei bzw. zum Frieden in der Region bedeutsamer gewesen. Der bekannte türkische Journalist Uğur Mumcu schrieb ein schon im Jahr 1993 veröffentlichtes Buch über Cemaletin Kaplan und andere islamische Gruppen in Deutschland und der Türkei, wodurch er die Öffentlichkeit darauf aufmerksam machte, wie nachlässig türkische und deutsche Politik mit den haarsträubenden Entwicklungen in beiden Ländern umgegangen seien (MUMCU, 1993: 69-196)<sup>20</sup>. Die nächsten Reaktionen weisen auf die erhöhte Aufmerksamkeit der deutschen Politik hin: Bundesinnenminister Otto Schily teilte bei der Bekanntgabe des Berichtes des Deutschen Verfassungsschutzes vom Jahr 2001 mit, dass die islamische Gruppe „Milli Görüş“ mit 27.500 Mitgliedern in Deutschland die stärkste islamische

20 Uğur Mumcu wurde am 24.01.1993 ermordet und der (oder die) Täter ist (sind) bis heute nicht gefasst. Vermutlich stehen hinter dieser Tat Fundamentalisten. Der Verlag Tekin veröffentlichte nach seinem Tod ein Buch (Tarikat, Siyaset, Ticaret, Istanbul, 1993), das aus einer Sammlung seiner letzten Zeitungsartikel besteht, die vor allem auf den Zusammenhang zwischen Religion, Politik und Geschäft in der Türkei aufmerksam machten (MUMCU, 1993b:5-176).

Gruppe sei, die das Ziel habe, das laizistische Regime in der Türkei zu zerstören (Hürriyet, 25.05.2002, Deutsche Ausgabe). Bayerns Innenminister Günther Beckstein gab bekannt, dass islamische Gruppen intensiv beobachtet und sogar die Freitagspredigten sorgsam verfolgt werden müssen (Hürriyet, 22.03.2002, Deutsche Ausgabe).

Es ist dem Verfasser wichtig, erneut zu betonen, dass das türkische Modell ein unersetzliches, wertvolles, politisches Mittel gegen den islamischen Fundamentalismus in der Türkei ist. Die Tatsache, dass es die letzte und sicherste Schranke gegen den Fundamentalismus vor Europa bildet, verleiht ihm auch für diesen Kontinent eine enorme Wichtigkeit. Dieses Modell verdient eine angemessene Würdigung und ehrliche und ernsthafte Unterstützung.

X Siehe für weitere Einzelheiten zu diesem Thema: İyikan, Necati, Die politischen Beziehungen zwischen der Türkei und Aserbaidschan (1992-2003) unter besonderer Berücksichtigung des türkischen Modells im Kaukasus und in Zentralasien und dessen Bedeutung nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA, Hamburg 2005.

## Zusammenfassung

Das "türkische Modell" bedeutet unter anderem die Trennung von Politik und Religion, die in der islamischen Welt zum ersten Mal praktiziert wurde.

Die Wende in der UdSSR 1991 hat nicht nur die politische, sondern auch geographische Bedeutung der Türkei mit ihrem politischen Modell drastisch verändert.

Die Antwort auf die Frage, warum die ehemaligen kommunistischen Funktionäre die Einführung des türkischen Modells im Kaukasus und in Zentralasien forcierten, wird durch die Trennung von Religion und Staat verständlich, weil sie die mittelbare Kontrolle über die Glaubensgemeinschaften bedeutete und bedeutet. Sie wurde auf Verfassungsebene durchgeführt und war nichts anderes als politischer Selbstschutz und Sicherung der Machtverhältnisse im Lande. Es wurde also dadurch der Einfluss der Religion auf die Gesetzgebung und auf die Politiker theoretisch beseitigt. Letzteres war für Karimow (Usbekistan), Akajew (Kirgisien), Nijasow (Turkmenien), Nasarbajew (Kasachstan) und Alijew (Aserbaidschan) nicht nur deshalb wichtig, weil sie nach der Wende auf die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zum Westen angewiesen waren, sondern weil die Wirkung der vom nonkonformistischen Islam geprägten Opposition minimiert wurde.

Der Grund, warum das türkische Modell nach der Wende in der UdSSR im Kaukasus und in Zentralasien von der westlichen Politik, vor allem von Washington, energisch unterstützt und sogar intensiv propagiert wurde, lag in erster Linie an der amerikanischen Interessenpolitik in dieser Region. Dieser Opportunismus wird umso klarer, nachdem sich die USA bisher nicht einmal leise dafür ausgesprochen haben, das seit 1923 bekannte türkische Modell in anderen islamischen Ländern einzuführen. Da die USA ihre Politik auch in islamischen Ländern ohne laizistische und demokratische Orientierung verfolgten, woran Washington sich in keiner Weise störte, dürften die Gründe ihrer Unterstützung dafür woanders gelegen haben. Einer davon war möglicherweise die Verhinderung der Einführung des iranischen Modells und Einflusses in dieser Region.

Die erfolgreiche Umsetzung des türkischen Modells ist nicht nur für die Türkei, den Kaukasus und Zentralasien wichtig, sondern auch für Europa, weil die Religion auf den Gesetzgebungsprozess keinen Einfluss hat und die fundamentalistische Richtung den Frieden nicht gefährden kann. Der Beitrag einer stabilen Türkei im Bereich der Politik und der Wirtschaft sowie zum Frieden in Europa ist dadurch nicht unerheblich.

## Literaturverzeichnis

- ALHAN, M. Ferhat (1997), *Ebülfez Ali Elçibey Dönemi Türkiye Azerbaycan İlişkileri* (Yüksek Lisans Tezi, İstanbul: T.C. Marmara Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Türkiyat Araştırmaları Enstitüsü Tarih Ana Bilim Dalı Genel Türk Tarihi Bilim Dalı).
- ARIK, Umut (1995-96), "21. Yüzyılda Uluslararası Güvenlik Sistemi ve Türkiye" *Avrasya Etüdüleri*.
- AVŞAR, Zakir / SOLAK, Ferruh / YORULMAZ, Ferhan / YORULMAZ, Ayşe (1994), *Yeni Bir Yüzyılın Eşiğinde Türkiye ve Türk Cumhuriyetleri* (Ankara).
- BATEMAN, Graham / EGAN/Victoria (1997), *Geografie der Welt, Eine Enzyklopädie, Umwelt* (Augsburg: Kultur Wirtschaft Politik).
- BEHAR ERSANLI, Büşra (1996), "Türkçülük, Türkiye'de ve Azerbaycan'da, (1990'lı Yıllar)," *Avrasya Etüdüleri*.
- BİNGÖL, Yılmaz (1998), "Sovyet Sonrası Orta Asya Karşısında Türkiye'nin Politikası, Fırsatlar ve Çözülmesi Gereken Meseleler," *Avrasya Etüdüleri*.
- BLANK, Stephen (1995), "Orta Asya, Güney Asya ve Asya Güvenliği," *Avrasya Etüdüleri*.
- BROWN, Bess / FULLER, Elisabeth (1994), *Die Türkei und die muslimischen Republiken der ehemaligen Sowjetunion* (Sankt Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung).
- ERHAN, Çağrı (14.06.2004), *TRT Telegün ve Sabah Haberleri, TRT INT, Ankara..*
- COŞTUROĞLU, Mustafa (1981), *Sosyal Şizofreni ve Atatürk* (Ankara).
- HAFIZOĞULLARI, Z. (1998), "Bir Kültür Ürünü Olarak Hukuk Düzeni" *Avrasya Etüdüleri*.
- HALBACH, Uwe (1986), *Die Türkei im Spannungsfeld zwischen „atlantischer“ und „regionaler“ Außen- und Sicherheitspolitik: Aktuelle Entwicklungen und sowjetische Kritik* (Köln: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien).

- HALBACH, Uwe (1991), *Islam, Nation und politische Öffentlichkeit in den zentral-asiatischen (Unions-) Republiken* (Köln: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien).
- HALBACH, Uwe (1996), *Der Islam in der GUS: Die regionale und einzelstaatliche Ebene* (Köln: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien).
- İLHAN, Suat (1995), "Jeopolitik Gelişmeler ve Türk Dünyası," *Avrasya Etüdüleri*.
- İYİKAN, Necati (2005), *Die politischen Beziehungen zwischen der Türkei und Aserbaidschan (1992-2003) unter besonderer Berücksichtigung des türkischen Modells im Kaukasus und in Zentralasien und dessen Bedeutung nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA* (Hamburg).
- KASSENOW, Umirserik T. (1995), *Zentralasien und Russland, der dornige Weg zu gleichberechtigten Beziehungen* (Köln: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien).
- KREISER, Klaus (1998), "Die Rolle der türkischen Völker," *Weltmacht Islam, Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit* (München).
- KUBICEK, Paul (1996), "Orta Asya'da Topluluklar Arası Etnik İlişkilerin İdaresi: Teori ve Uygulama" *Avrasya Etüdüleri*.
- LERCH, Wolfgang Günter (21.06.1995), "Von Fundamentalisten keine Spur," *Frankfurter Allgemeine Zeitung*.
- LORCA, V. Alejandro (1995), "Türkiye: Orta Asya'ya Açılan Kapı," *Avrasya Etüdüleri*.
- MUMCU, Uğur (1993), *Rabıta* (İstanbul).
- MUMCU, Uğur (1993), *Tarikat, Siyaset, Ticaret* (İstanbul).
- MÜTERCİMLER, Erol (1993), *21. Yüzyılın Eşiğinde Uluslararası Sistem ve Türkiye-Türk Cumhuriyetleri İlişkileri Modeli* (İstanbul).
- NIRUMAND, Bahman (1990), *Im Namen Allahs: Islamische Gruppen und der Fundamentalismus in der Bundesrepublik Deutschland* (Köln).
- PEKER, Günden (1996), "İslamiyet Orta Asya'da Mit mi Gerçek mi?" *Avrasya Etüdüleri*.
- ÖZTÜRK, Yaşar Nuri (1997), *Yeniden Yapılanmak, Kurana Dönüş* (İstanbul).
- ÖZTÜRK, Yaşar Nuri (2001), *Cevap Veriyorum (Gerçek Dini Arayanlarla Başbaşa)* (İstanbul).
- RAŞİT, Ahmet (1996), *Orta Asya'nın Dirilişi, İslam mı, Milliyetçilik mi?* (İstanbul).
- SCHLÖTZER, Christiane (01.12.2001), "Anmache in Ankara," *Süddeutsche Zeitung*.
- TAŞHAN, Seyfi (1994), "Ortadoğu Barış Süreci ve Türkiye," *Balkanlar, Kafkasya ve Ortadoğu'daki Gelişmeler ve Türkiye* (İstanbul: Kıbrıs Araştırmalar Vakfı).
- TRT Telegün, *Nachrichten im Bildschirmtext des türkischen Fernsehens*, Ankara.

## Internetfundstellen

TİKA: Türk İşbirliği ve Kalkınma Ajansı, <http://www.tika.gov.tr/hakkinda.asp> (2004-10-17).

Volksdeputierten zu seiner ersten Session zusammen, <http://www.2plus4.de/chronik.php3?datevalue=25.05.8909.06.&sort=000-000> (2005-01-09).